# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle, nehmen zu jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 1spaltige Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Rpfg., die 2spaltige Millimeterzeile der amtlichen Bekanntmachungen bei direkter Auftragserteilung 11 Rpfg. ohne Nachlaß, die 1spaltige Textzeile (90 mm breit) 20 Rpfg. Nachweisungs-Gebühr: 20 Rpfg. Vorgeschriebene Erscheinungstage u. Platzwünsche ohne Gewähr. Anzeigen-Annahme bis Möglichkeit berücksichtigt. vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 77 — 93. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Tageblatt" Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Dienstag, den 3. April 1934


## Vereinfachung, kein Zentralismus bei der Sozialversicherung.

**Vorschläge des Staatssekretärs Dr. Krohn.**

Staatssekretär Dr. Krohn vom Reichsarbeitsministerium beschäftigt sich in der Zeitschrift „Die Reichsversicherung" mit der Reform der Sozialversicherung.

Dr. Krohn sieht in der Vielgestaltigkeit der deutschen Sozialversicherung, die sich aus ihrer geschichtlichen Entwicklung erklärt, Vorzüge und Nachteile. „Die Vorzüge bestehen" nach Krohns eigenen Worten „darin, daß eine starke Unterteilung die Sozialversicherung so nahe an die Versicherten heranbringt, wie es bei einer anderen Organisationsart nicht möglich wäre, wie es aber nötig ist, um die Gewährung der Leistungen rechtzeitig einsetzen zu lassen. Eine solche unmittelbare Nähe ist namentlich in der Krankenversicherung unbedingt erforderlich." Abweichend von anderen Auffassungen hält es Staatssekretär Dr. Krohn für statistisch erwiesen, daß die Versicherungshöchstleistung nicht in Riesenkassen, sondern höchstens in Kassen mittlerer Größe liegt.

Dr. Krohn spricht sich ferner für die Sondereinrichtungen verschiedener Berufe aus wie der der Angestellten in der Reichsversicherungsanstalt und in den Ersatzkassen und die der Bergleute in der Reichsknappschaft. Dasselbe dürfte auch für die Innungskrankenkassen gelten, auch wenn sie nicht ausdrücklich erwähnt werden. Gerade für sie scheinen ganz besonders die folgenden Worte geschrieben zu sein: „Auch der Arbeitgeber, der zu den Leistungen der Sozialversicherung beiträgt, nimmt an einem Versicherungsträger, der ihm und seinen Arbeitsnehmern nahesteht und möglichst auf die Bedürfnisse seines Betriebes Rücksicht nimmt, mehr Anteil als an einem großen Zentralgebilde. Daraus erklärt sich zum Beispiel die Tatsache, daß häufig kleinere, gut geleitete und vom Interesse der Versicherten und ihrer Arbeitgeber getragene Krankenkassen die besten Erfolge zeigen. Daraus erklärt sich ferner, daß gerade die für bestimmte Betriebe oder Gewerbe, oder Berufszweige oder Stände errichteten Versicherungsträger oder Ersatzkassen sich häufig durch besonders erfolgreiche und anerkannte Geschäftsführung auszeichnen. Erwähnt sei auch, daß gerade in der Krankenversicherung einige der Sonderversicherungsträger von einer alten und den Beteiligten liebgewordenen Tradition getragen werden."

Schließlich ist es nach Ansicht von Dr. Krohn ganz besonders bedeutsam, „daß die Vielgestaltigkeit der Sozialversicherung es gestattet, auf die Bedürfnisse bestimmter Gewerbezweige oder Stände auch bei Auswahl und Bemessung der Leistungen Rücksicht zu nehmen". Andererseits gibt Dr. Krohn zu, daß „eine allzu starke Zersplitterung naturgemäß viele Nachteile zeigen muß".

„Die Reformbedürftigkeit der Sozialversicherung", so schließt Staatssekretär Dr. Krohn seine Ausführungen, „steht außer Zweifel. Die Ziele des Umbaues ergeben sich aus der Betrachtung des augenblicklichen Aufbaues und seiner Nachteile ohne weiteres. Es gilt, in erster Linie ein übersichtliches, einfaches und volkstümliches Recht der Sozialversicherung zu schaffen. Es gilt ferner, die Organisation zu vereinfachen, damit die Verwaltung zu verbilligen, um die Ersparnisse einer Lastensenkung oder einer Verbesserung der Leistungen zuführen zu können. Die Vereinfachung der Organisation soll aber nur die Nachteile der bisherigen Zersplitterung beseitigen; sie muß sich davor hüten, etwa gleichzeitig damit die Vorteile des jetzigen Aufbaues zu zerstören."

## Die englischen Frontkämpfer in München.

**Volles Verständnis für die nationalsozialistische Revolution.**

Der Führer der nationalen Arbeiterbewegung Englands, Colonel Graham Seton Hutchison, der mit mehreren Herren aus London kommend in München eintraf, hatte auch eine längere Unterredung mit einem Redaktionsmitglied des „Völkischen Beobachters". Hutchison erklärte, der Besuch solle zeigen, daß die vereinigten Kriegerverbände von England die gleichen Gefühle der Brüderlichkeit für die deutschen Frontkämpfer wie für die Frontsoldaten aller anderen Nationen hätten.

„Die alten Offiziere von Rang", so betonte er u. a., „billigten voll die Haltung des politischen Soldaten, den die nationalsozialistische Revolution in Deutschland geschaffen hat." Hutchison erklärte abschließend: „In England ist die Stimmung heute deutschfreundlich, und es passiert einem nicht selten, daß ein einfacher Mann sein politisches Glaubensbekenntnis in die Worte zusammenfaßt:

**„Gebt uns einen Hitler."**

Der persönliche Eindruck Hutchisons und der seiner Begleiter war bisher, daß die jungen SA.-Männer nicht Soldaten, sondern disziplinierte Träger einer politischen Willensrichtung seien. Was Hutchison aber besonders auffiel, war die soziale Bedeutung der SA.

# Ausländisches Eingreifen in Oesterreich?

**Die skandalösen Zustände in den österreichischen Konzentrationslagern**

Der Delegierte des amerikanischen Hilfskomitees für Zentraleuropa, Gildemeester, der Gefängnisse in Wien besucht hat und auch die Absicht hatte, die Konzentrationslager zu besichtigen, erklärte in einer Unterredung, für die Befreiung der politischen Gefangenen ohne Unterschied von Partei und Richtung tätig sein zu wollen. Diese Aktion sei eine Vorbedingung für die dringende Befriedung und Entspannung der allgemeinen politischen Lage in Österreich. Er habe dem Präsidenten Roosevelt einen Bericht in diesem Sinne übermittelt.

**Wie verlautet, ist jedoch dem amerikanischen Delegierten eine Besichtigung der für die österreichischen Nationalsozialisten angelegten Konzentrationslager nicht möglich gewesen, obwohl dort die sanitären Zustände geradezu skandalöse Formen angenommen haben.**

In Wiener ausländischen diplomatischen Kreisen wird daher die Frage erörtert, ob nicht im Hinblick auf diese unhaltbaren Zustände ein Einschreiten des internationalen Roten Kreuzes zugunsten der Gefangenen unbedingt notwendig geworden sei.

### Protestschreiben der erkrankten Gefangenen an Dollfuß.

**Von den im Wiener Neustädtischen Hospital untergebrachten Gefangenen des Wöllersdorfer Konzentrationslagers, die alle unter dem Verdacht der Ruhrerkrankung stehen, ist an das Bundeskanzleramt ein Schreiben gesandt worden, in dem es u. a. heißt:**

Die Ursache der Erkrankungen liegt ohne Zweifel in den unhygienischen Zuständen des Lagers und der Verpflegung. Während die zuerst in das Krankenhaus Eingelieferten in den ordentlichen Spitalräumen untergebracht wurden, mußten nach Einlieferung der letzten Erkrankten sämtliche Kranken in eine Notbaracke übersiedeln.

**Die Unterfertigten protestieren schärfstens gegen diese Art der Unterbringung, die den einfachsten Begriffen der Hygiene und der Krankenfürsorge widerspricht.**

Die Baracke, in der sie untergebracht sind, ist eine Notbaracke mit einfachen Preßspanwänden, sehr zugig und infolgedessen in der Nacht äußerst kalt. Die Beheizung wird durch zwei kleine eiserne, völlig mangelhafte Öfen versehen. Die Kranken können nicht genügend mit Tee und Wärmeflaschen versorgt werden, da die Baracke über keine Kochgelegenheit verfügt. Es lagen sechs Leute

**mit Bauch- und Magenkrämpfen danieder,**

und für sie standen nur zwei Wärmeflaschen zur Verfügung. Weiter wird in dem Schreiben erklärt, eine besondere Ungeheuerlichkeit stelle es dar, daß die Toilettenanlage jeder Hygiene hohnspreche. Auch die Waschgelegenheit sei äußerst primitiv. Da die Gefahr bestehe, daß unter derartigen Umständen die Erkrankten weiteren Schaden erleiden könnten, müßte eine sofortige Abstellung dieser unleidlichen Zustände verlangt werden.

# „Deutsch die Saar immerdar!"

## Die Saar gehört zum Reich wie das Reich zur Saar!

**Eindrucksvolle Kundgebungen in Berlin**

**Zu Ehren der 1400 Gäste aus dem Saarland, die seit dem Gründonnerstag in Berlin weilten und am zweiten Osterfeiertag die Rückreise in ihre deutsche Heimat antraten, fanden eine Reihe eindrucksvoller Kundgebungen in der Reichshauptstadt statt, die alle zu einem gewaltigen Treuebekenntnis der Volksgenossen an der Saar und des neugeeinten Reiches wurden.**

Am Ostersonnabend fand zunächst eine große Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld statt, in deren Mittelpunkt das Fußballspiel Brandenburg—Saar stand. Großartig war der Einmarsch der zahllosen Teilnehmer in der reichgeschmückten Kampfbahn: Voran eine Gruppe saarländischer Bergknappen in ihrer schmucken Tracht, gefolgt von einer Feldgendarmerieabteilung. Daran schlossen sich die Fahnen des Berliner Sängerbundes, denen etwa 500 Sänger folgten, und etwa 100 Saarsänger mit ihren Bannern, Turner und Sportler.

Verbandsdirektor Vogl erinnerte an den heldenmütigen Kampf, den die Saarbevölkerung seit fünfzehn Jahren um ihr Deutschtum führe. Jetzt setze der Endkampf ein, dessen Losung der Führer selbst bei der Kundgebung am Niederwalddenkmal gegeben habe:

**Restlos zurück zum deutschen Mutterlande!**

Von Jubelstürmen empfangen, erschienen dann die beiden Fußballmannschaften. Das Spiel gewannen die Brandenburger mit 5:2. In der Pause rühmte der Sportführer des Saargebiets, Hempel, den Empfang, den die Saarländer überall in den deutschen Gauen, besonders aber in der Reichshauptstadt, gefunden hätten.

**Ihren Dank werde die Saarbevölkerung am Abstimmungstage abstatten.**

### Ein erhebendes Treuegelöbnis.

Am Abend desselben Tages veranstalteten der Bund der Saarvereine und der Berliner Sängerbund eine große Kundgebung im Konzerthaus Clou, zu der neben Vertretern der Reichsministerien Tausende von Volksgenossen sich eingefunden hatten. Dem Charakter des Festes entsprechend stand das deutsche Lied im Vordergrund der Darbietungen.

**Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als die Saarbrücker Männerchöre die Volksweise „Deutsch ist die Saar" und das Lied von Philipp Stilz „Wir wollen heim" vortrugen.**

Der Sängerkreisführer Regierungsrat Dr. Naumann begrüßte die Saarländer im Namen der 45 000 Sänger des Kreises Berlin-Kurmark. Pfarrer Reichardt-Saarbrücken sprach von der Treue der Saarbevölkerung zum Vaterlande. Gauorganisationsleiter Schulze-Wechsungen sprach vom Kampf Adolf Hitlers gegen Kriegsschuldlüge und Marxismus und dankte den Saarländern für die schweren Opfer, die sie in den fünfzehn Jahre langen Kämpfen gebracht haben.

Am Ostersonntag hatten sich im festlich geschmückten Krollsaal noch einmal die Saardeutschen zu einem Beisammensein eingefunden. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Rede des Präsidenten des Bundes „Deutscher Westen", Reichstagsabgeordneten Spiewok, der u. a. ausführte: Fahrt nach Hause und kündet euren Brüdern und Schwestern, daß wir Nationalsozialisten Tag und Nacht daran arbeiten, daß die Saar zu uns zurückkehrt. Vergeßt es nie, was an dieser Stelle der Führer vor kurzem zu den Saarkindern gesagt hat:

**„Ich gehöre zu euch, Saarkinder, so wie ihr zu uns gehört."**

Auf die Abstimmung anspielend, sagte Spiewok: Mögen die anderen tun, was sie wollen, bei uns ist die Ruhe des guten Gewissens. Was ihr bei euch zu Hause tut, das tut ihr nicht für euch, sondern für uns alle, für das deutsche Vaterland!

**Gefallenenehrung am Heldenmal.**

Am Ostersonntag versammelten sich die Saarländer im Lustgarten und begaben sich von dort zum Heldenmal Unter den Linden, um zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges einen Kranz niederzulegen. Der feierliche Akt wurde mit dem Sanctus aus der Deutschen Messe von Franz Schubert durch den Saarbrücker Männergesangverein eingeleitet. Eine Minute stillen Gedenkens, während derer alle Anwesenden den Arm zum Deutschen Gruß erhoben, schloß die Feierlichkeit.

Am Ostermontag traten dann die Sänger, Sportler und Turner der Saar in zwei Sonderzügen die Rückfahrt in ihre Heimat an.

*

## „Es geht um die deutsche Ehre!"

**Machtvolle Saarkundgebung in Hannover.**

Hannover stand am ersten Osterfeiertag im Zeichen einer großen Saarkundgebung. Zur Begrüßung der 450 Saardeutschen hatten sich viele Hannoveraner am Neuen Rathaus eingefunden. Bürgermeister Müller sagte in seiner Begrüßungsansprache u. a.: Wir erlebten heute mit beglückender Freude, daß die Bande der Bluts- und Schicksalsgemeinschaft zwischen den Deutschen an der Saar und denen im Reich fester geschmiedet seien denn je. Das gebe uns die Zuversicht, daß der Kampf gegen die Zertrümmerung Deutschlands zu einem siegreichen Ende geführt werde.

**Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stand die von Zehntausenden besuchte große Kundgebung im Hindenburg-Stadion.**

Gauleiterstellvertreter Schmalz führte in seiner Ansprache u. a. aus: „Das deutsche Volk bekennt sich zur

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF